

Abstandsgebot ersetzt Schunkelrunden

Statt Narrenmesse prägen Namenslisten und Desinfektionsspender das Bild in der Stadtkirche

Von unserem Redaktionsmitglied Stefan Maue



Distanz gewahrt: Nur Familienmitglieder dürfen beim Gottesdienst in der Stadtkirche St. Alexander enger beieinander stehen. Das zulässige Besucherkontingent wurde am Sonntag nicht ganz ausgeschöpft. Fotos: Hans-Jürgen Collet

Rastatt. Anneliese Dürr lächelt: „Die Leute sind meist sehr freundlich und man merkt oft, dass sie sich freuen, mit jemandem sprechen zu können“, sagt sie. Dürr berichtet über weithin positive Erfahrungen bei ihrem Telefondienst. Er ist ein zentraler Bestandteil für die Organisation der Gottesdienste unter Corona-Bedingungen in Rastatt. Auch an diesem Sonntag galt wieder die Beschränkung auf 80 Besucher, die am Morgen die Messe in der Stadtkirche St. Alexander besuchen durften – mit den vorgegebenen Abständen. „An Weihnachten hatten wir mal zusätzliche Stühle aufgestellt, so dass hundert Leute rein durften“, sagt Pfarrer Ralf Dickerhof.

„Es wäre ein Wunder, wenn sich bis Ostern an der Situation etwas ändert.“

Heinz Steppek, ehrenamtlicher Helfer

Ein Großteil der Besucher meist jüngeren Alters, hat sich vorab online auf der Homepage der Katholischen Seelsorgeeinheit Rastatt registriert, dabei Namen und Telefonnummer angegeben. Aber: Auch diejenigen, die sich kurzfristig entscheiden, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen, haben ihre Chance: „Wir legen Zettel aus, und jeder schreibt darauf selbst seine Daten“, sagt Dürr. 100 Bleistifte stünden bereit, um für die Eintragungen vor Ort gerüstet zu sein. Vier ehrenamtliche Kräfte begrüßen die Gläubigen am Eingang. Einer der Kontrolleure ist Heinz Marsetz. Er registriert die Besucher anhand der vorliegenden Listen, die vier Wochen später geschreddert werden. „75 Leute sind da“, sagt er, womit das Kontingent fast erschöpft ist. Sein Kollege Richard Braß geleitet die Gäste dann auf ihre Plätze. Lediglich jede zweite Reihe wird besetzt, nur Familienmitglieder werden direkt nebeneinander platziert: „Das läuft

wunderbar, es gibt hier keinerlei Probleme“, berichtet Richard Braß, ebenfalls Mitglied des ehrenamtlichen Ordnungsdienstes. Heinz Steppek, ein Kollege von Braß, blickt derweil schon voraus: „Es wäre ein Wunder, wenn sich bis Ostern an der Situation etwas ändern würde.“

Draußen vor der Stadtkirche, nur wenige Meter vom Eingangsportal entfernt, hat Schatulla, die fastnachtliche Symbolfigur, den etwas kärglichen Narrenbaum erklimmen. Auch eine Umzugsfahne der GroKaGe weht schon im Wind. Eigentlich würde die traditionelle Narrenmesse ganz gut zu den kleinen Spuren der fünften Jahreszeit passen, die auf dem Marktplatz wahrzunehmen sind. Am nächsten Sonntag sollte sie eigentlich gefeiert werden – nicht aber in Zeiten der Pandemie. Statt Schunkeln, Gesang, Guggemusik, Lachsalven und amüsanten Wortbeiträgen gilt die Aufmerksamkeit nun eben eher den Desinfektionsspendern. Pfarrer Dickerhof hat gleichwohl angekündigt, dass er eine närrische Predigt in den Youtube-Kanal der Seelsorgeeinheit stellen will.

Klar: Im Vergleich zu den herzhaften musikalischen Einlagen in der Narrenmesse, zwingen die Vorgaben nun zur äußersten gesanglichen Zurückhaltung: „Nur acht Leute dürfen auf der Empore singen“, sagt Dickerhof. An diesem Sonntag ist Kantorin Uta Böllinger in Begleitung einer Orgel für den musikalischen Part zuständig. „Ich würde mir so wünschen, dass die Leute wieder mitsingen dürfen“, erklärt Kaplan Stefan Jaskolla, der den Gottesdienst zelebriert. Vor lauter bedeckten Gesichtern zu predigen sei zudem für ihn eine besondere Herausforderung: „Man kann aus der Mimik leider gar nicht erkennen, wie die Leute auf eine Predigt reagieren.“ Den Ausfall der Narrenmesse bedauert er ebenfalls: „Zumindest ziehe ich am nächsten Sonntag ein buntes Messgewand an.“ Christa Hensel, die regelmäßig den Gottesdienst in St. Alexander besucht, würde ihrerseits dann „gerne einige witzige Masken“ sehen – wenn schon auf die besondere Stimmung einer Narrenmesse diesmal verzichtet werden muss. Maskiert sind die Kirchenbesucher freilich an diesem Sonntag auch schon, aber eben mit den eher weniger originellen FFP2- und OP-Masken.

Hintergrund

In dem Sonntagsgottesdienst in der Stadtkirche St. Alexander wurde den Gläubigen der Blasiussegen erteilt. Er geht zurück auf ein Wunder des Bischofs Blasius, der durch sein Gebet einen Jungen vor dem Erstickten an einer verschluckten Fischgräte bewahrt haben soll. Deshalb wird Bischof Blasius als Schutzheiliger bei Halskrankheiten verehrt. Der Segen soll somit auch vor „Halskrankheiten und allem Bösen“ bewahren und „Gesundheit und Heil“ schenken, wie es in den Gebeten heißt.

Etwa seit dem 16. Jahrhundert gibt es in der katholischen Kirche den Segen. Blasius von Sebaste war Bischof in der armenischen Stadt Sebaste und soll im Jahr 316 durch Enthauptung ums Leben gekommen sein. Seine Reliquien gelangten nach Mainz, Trier, Lübeck und in den nach ihm benannten Schwarzwald-Ort St. Blasien im Landkreis Waldshut. stem